

## Altsteinzeitliche Höhlenkunst in Deutschland ?

von

INGMAR M. BRAUN

### Zusammenfassung

Aus der Jüngeren Altsteinzeit sind uns aus verschiedenen Teilen Europas künstlerische Äußerungen des *Homo sapiens sapiens* überliefert. Es handelt sich dabei um die vorwiegend aus Westeuropa bekannte Höhlenkunst und die allgemein häufiger vorkommende Kleinkunst. Die Höhlenkunst ist vor allem berühmt wegen ihrer oftmals sehr realistischen Tierdarstellungen. In Deutschland wurden bis jetzt noch keine eindeutigen Hinweise auf Höhlenkunst entdeckt, obwohl zahlreiche Kleinkunstobjekte gefunden wurden. Es kann angenommen werden, dass es auch in Deutschland altsteinzeitliche Höhlenkunst geben könnte.

### Abstract

*Homo sapiens sapiens* of the Upper Palaeolithic left creative works of art in various parts of Europe: cave art which is especially concentrated in Western Europe and portable art which is farther spread. Cave art is famous for the realistic representations of animals. Up to now no definite evidence of cave art has been found in Germany though numerous pieces of portable art have been found. These show numerous parallels with portable art of the great centres of cave art in Western Europe. It can be assumed that Upper Palaeolithic cave art could also exist in Germany.

### Résumé

En Europe, on trouve des vestiges de l'art du Paléolithique supérieur laissés par notre ancêtre direct, *Homo sapiens sapiens*. Il s'agit, d'une part, de l'art pariétal dans les grottes, présent surtout en Europe occidentale et, d'autre part, de l'art mobilier réparti dans toute l'Europe. L'art pariétal se caractérise principalement par la représentation d'animaux, souvent d'une manière très réaliste. En Allemagne, on n'a pas encore trouvé des indications évidentes sur l'art pariétal bien que nombreux objets d'art mobilier aient été trouvés. Pour cette raison, on peut supposer que l'art pariétal paléolithique existe également en Allemagne.

### Einleitung

Die Altsteinzeit, das Paläolithikum, ist innerhalb der Menschheitsgeschichte ein sehr langer Abschnitt. Sie begann mit dem Auftreten der ersten vom Menschen geschaffenen Geräte vor ca. 2,5 Mio. Jahren und endete mit dem Ende des Pleistozäns vor ca. 11.000 Jahren B.P. Die Jüngere Altsteinzeit, das Jungpaläolithikum, ist in Europa geprägt durch das Auftreten des aus Afrika stammenden modernen Menschen, *Homo sapiens sapiens*, und begann in Mittel- und Westeuropa vor rund 35.000 Jahren B.P. Aus verschiedenen Teilen Europas kennen wir bemerkenswerte künstlerische Hinterlassenschaften unseres direkten Vorfahren aus dem Jungpaläolithikum. Es handelt sich um die vorwiegend aus Westeuropa bekannte Höhlenkunst und um die in Europa häufiger vorkommende Kleinkunst. Höhlenkunst umfasst sämtliche Darstellungen, welche an den Wänden und Decken von Höhlen und Felsüberhängen angebracht wurden. Ebenfalls dazu gerechnet werden Darstellungen, die sich auf dem Boden befinden, zum Beispiel Gravierungen auf dem Lehm Boden. Als Kleinkunstobjekte werden die mit Tieren, anderen Motiven und vereinzelt auch Menschen gravierten Steine, Knochen, Geweih- und Elfenbeinobjekte sowie Statuetten von Menschen und Tie-

ren bezeichnet. Vielfach wurden auch Gebrauchsgegenstände verziert. Im Gegensatz zur Höhlenkunst sind Kleinkunstobjekte beweglich. Die größte Anzahl der bisher bekannten Bilderhöhlen wurde von Speläologen gefunden. Die neueste Entdeckung einer Höhle mit Höhlenkunst durch Höhlenforscher wurde im Dezember 2006 im französischen Département Aveyron gemacht, nachdem diese Höhle schon seit Jahrzehnten von Höhlenforschern begangen worden war.

### Verbreitung und Datierung der Höhlenkunst

In Europa sind bis heute ca. 300 Höhlen mit altsteinzeitlicher Höhlenkunst bekannt (Abb. 1). Die meisten liegen in Westeuropa. An oberster Stelle steht Frankreich mit über 150 Höhlen, auf der Iberischen Halbinsel sind es mehr als 120, davon eine in Portugal. Aus Italien sind es 12, davon der Großteil auf Sizilien, je eine in der Tschechischen Republik, Ungarn, Rumänien und Kroatien (ROUSSOT 2002). Im April 2003 wurde die erste Höhle mit eiszeitlichen Darstellungen in England entdeckt (BAHN et al. 2003). Außerdem sind 2 Höhlen mit altsteinzeitlicher Höhlenkunst im südlichen Ural bekannt (SCELINSKIJ & SIROKOV 1999). Vielfach liegen die Höhlen mit altsteinzeitlicher Höhlenkunst in Gebieten oder sogar an den gleichen Orten, an denen vereinzelt oder sogar zahlreiche eiszeitliche Kleinkunstobjekte gefunden wurden. In Frankreich sind dies z.B. die großen „Kunstzentren“ im Périgord (Dép. Dordogne) und im Quercy (Dép. Lot) im Südwesten und entlang der französischen Pyrenäen, speziell im Département Ariège und im Einzugsgebiet des Flusses Ardèche. In Spanien liegen herausragende Gebiete in den Provinzen Kantabrien und Asturien im Norden.

Die Höhlen von Lascaux in Südwestfrankreich oder die erst 1994 in Südostfrankreich entdeckte Höhle Chauvet sind wegen ihrer Reichhaltigkeit der Darstellungen berühmt. Jedoch findet sich in den meisten bisher bekannten Bilderhöhlen nur eine geringe Anzahl von Abbildungen, oft mit weniger gut erhaltenen Motiven. Es muss aber betont werden, dass auch diese weniger spektakulären Höhlen für die Forschung sehr wichtig sind, auch wenn es sich nur um eine einzige, aber eindeutig paläolithische Darstellung handelt.

Das Alter der altsteinzeitlichen Darstellungen in den Höhlen variiert zwischen ca. 32.000 und 11.000 B.P. Radiokarbondatierungen an Darstellungen, welche mit Holzkohle angefertigt wurden bzw. deren Pigment Bestandteile aus Holzkohle hat, zeigen, dass einige Höhlen zu verschiedenen Zeiten künstlerisch ausgestaltet wurden.

### Motive in der Höhlenkunst

Die eiszeitliche Höhlenkunst zeichnet sich vor allem durch die zahlreichen, oft sehr realistischen Tierdarstellungen aus. Es gibt Unterschiede in der Häufigkeit der einzelnen Tierarten (Abb. 2 und 3). Am häufigsten wurden das Pferd und der Wisent dargestellt. Ferner kommen vor: Steinbock, Auerochse, Hirsch und Hirschkuh, Mammut und Rentier. Noch seltener sind die großen Raubtiere, Bären – sowohl Höhlenbär als auch Braunbär – und Höhlenlöwe. Auch Wollnashorn-Darstellungen sind sehr selten, Vogel- und Fischdarstellungen noch seltener. Jedoch muss betont werden, dass in jeder Höhle in der Regel einige Tierarten zahlreicher sind als andere. In der Höhle Chauvet kommen z.B.

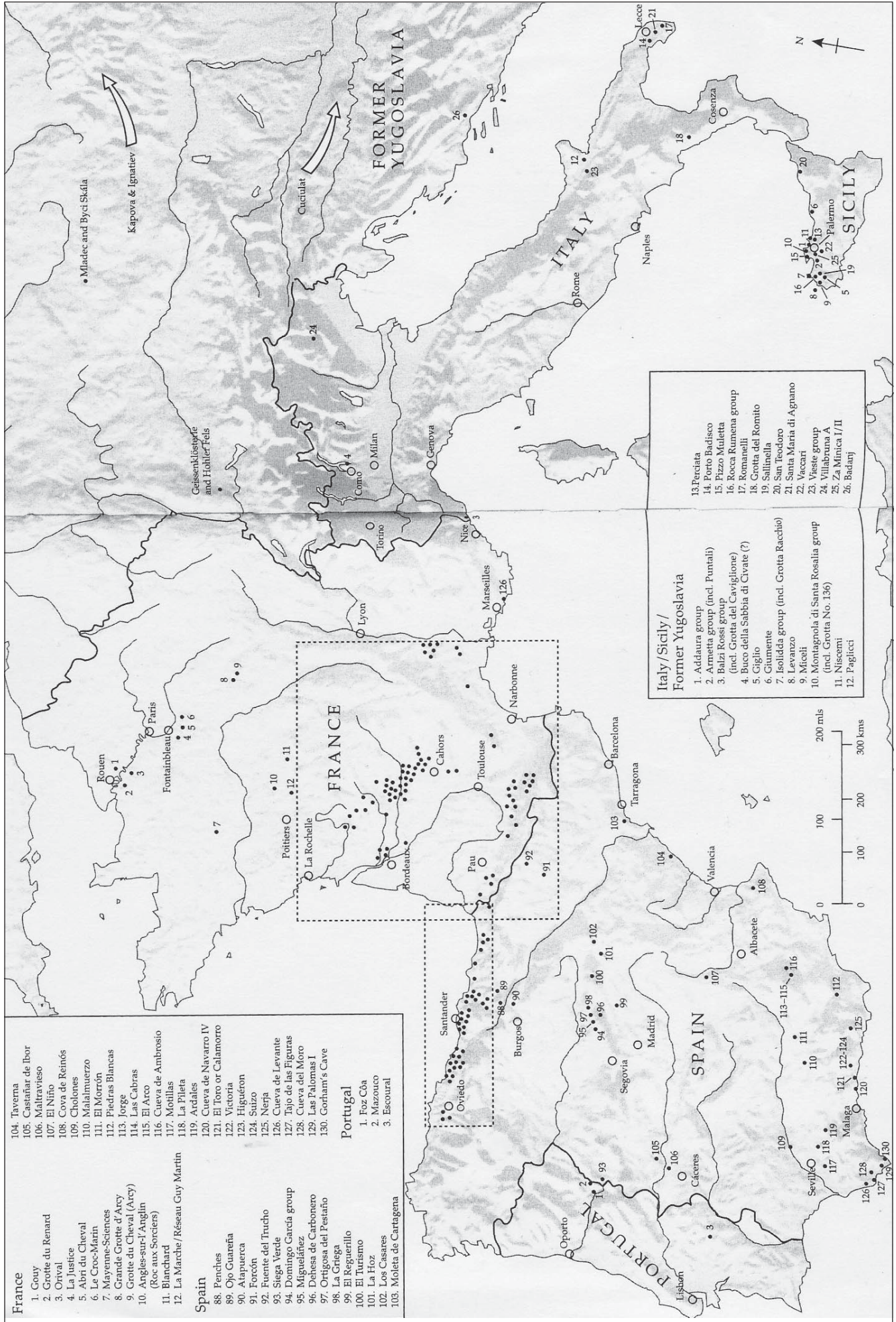


Abb. 1: Verbreitung der altsteinzeitlichen Höhlenkunst in Europa (BAHN & VERTUT 1997)

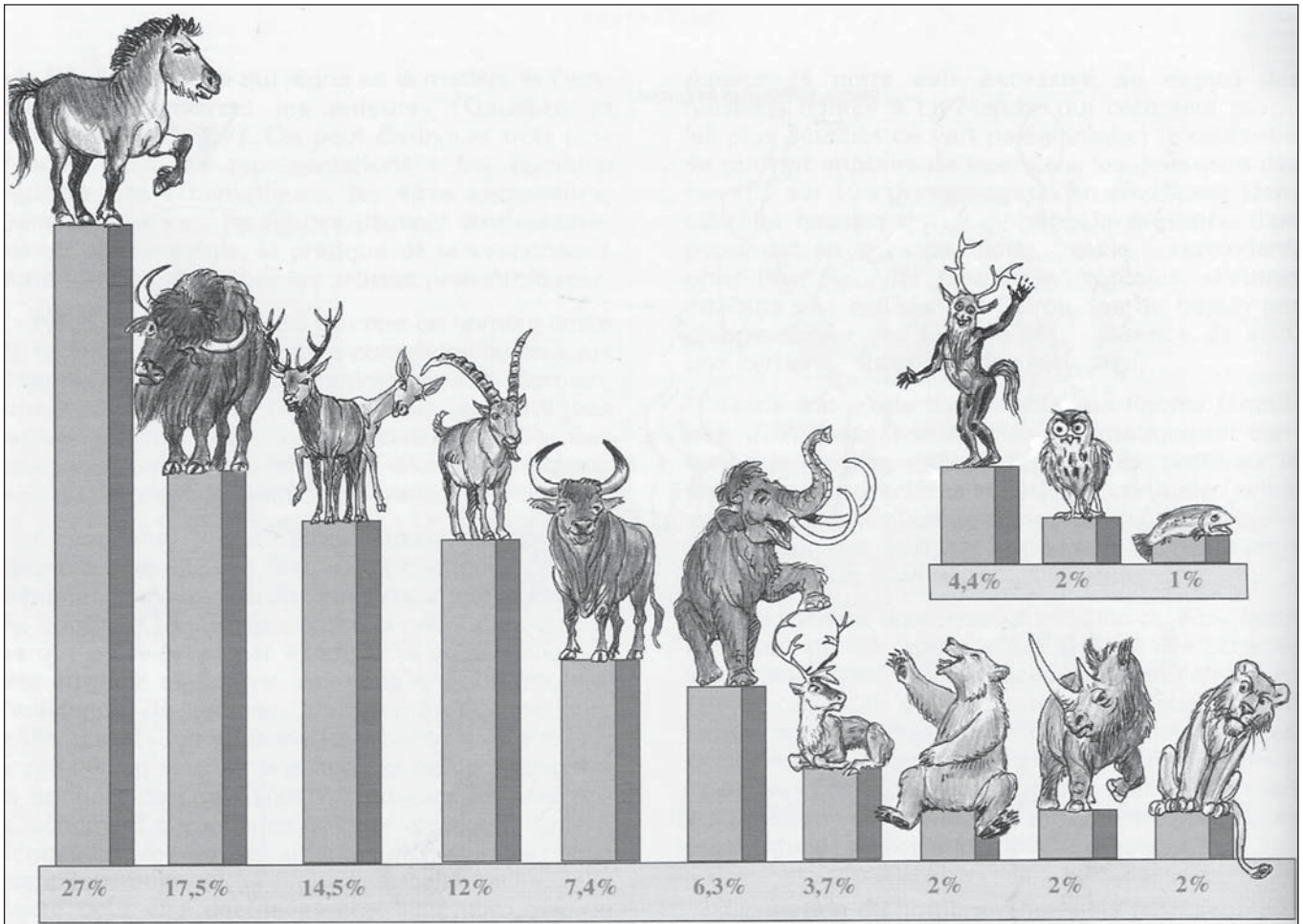


Abb. 2: Prozentuale Verteilung der Darstellungen der verschiedenen Tierarten bzw. des Menschen in der altsteinzeitlichen Höhlenkunst (TOSELLO & FRITZ 2006)

Höhlenlöwen- und Wollnashorn-Zeichnungen sehr häufig vor. Bemerkenswert ist hier, dass die Anzahl der Wollnashörner größer ist als die Anzahl aller bekannten Wollnashörner in der Höhlenkunst. Dasselbe gilt ebenfalls für die Höhlenlöwen-Darstellungen. Sehr selten sind Halbesel, Elche, Gämsen, Füchse, Wölfe, Robben, Schlangen, Saiga-Antilopen und marderartige Tiere. Die Tierdarstellungen sind nicht immer vollständig wiedergegeben. In vielen Fällen kommen nur einzelne, aber charakteristische Körperpartien vor. Neben den eindeutig bestimmbar Tierarten sind auch Darstellungen bekannt, bei denen die genaue Art nicht erkannt werden kann. Selbstverständlich sind die einzelnen Tierarten je nach Region verschieden und widerspiegeln die Habitate der Tiere. Interessanterweise wurden in den Höhlen keine eindeutigen Pflanzen oder Landschaften gezeichnet.

Auch Abbildungen von Menschen sind in der Höhlenkunst bekannt; Frauendarstellungen überwiegen (Abb. 5). Im Gegensatz zu den Tieren sind diese aber oft sehr schematisch oder sogar karikaturenhaft. Warum dies so ist, weiß man nicht. Oft sind nur einzelne Körperpartien dargestellt. In manchen Höhlen sind Hände in der positiven oder häufiger in der negativen Technik wiedergegeben (Abb. 6).

Eine eigene Gruppe bilden die so genannten Mischwesen, die menschliche und tierische Attribute vereinen (Abb. 7). Ebenfalls kommen Mischungen aus unterschiedlichen Tieren vor, diese Gruppe ist jedoch selten.

Obwohl die altsteinzeitliche Höhlenkunst vor allem wegen der zahlreichen Tierdarstellungen bekannt ist, dominiert die Gruppe der Zeichen. Diese weisen einen großen Formenschatz auf

(Abb. 4); häufig sind geometrische Motive. Gewisse Zeichen sind in allen Gebieten vertreten, während andere nur für eine Region typisch sind. Zur Gruppe der Zeichen gehören beispielsweise einzelne Punkte und Punktreihen oder auch ungeordnete Ansammlungen von Punkten.

#### Techniken in der Höhlenkunst

In der Höhlenkunst wurden drei grundlegende Techniken angewandt: Gravierung, Malerei und Relieftechnik. Diese können einzeln oder in Kombination auftreten (Abb. 9). In vielen Höhlen gibt es Darstellungen unterschiedlicher Techniken. Vielfach integrierten die paläolithischen Künstler auch das natürliche Relief in ihre Kunstwerke oder modifizierten es zu ihrem Nutzen (Abb. 8).

Die paläolithische Malerei basiert auf den drei Grundfarben Gelb, Rot und Schwarz. Durch unterschiedliche Methoden des Farbauftrags oder der Mischung konnten weitere Farbnuancen erzielt werden. Für die Herstellung der Farben wurden oft mineralische Zusammensetzungen verwendet. Der gelbe Farbton wurde mit Hilfe von Limonit oder Goethit gewonnen. Eisenoxide, speziell Hämatit, wurden für die Herstellung der Farbe Rot benutzt, Manganoxid oder Holzkohle für die Farbe Schwarz. Die mit Holzkohle gezeichneten Darstellungen sind für die Urgeschichtsforscher von Vorteil, da ihr Alter mit Hilfe der Radiokarbondatierung direkt datiert werden kann.

Der Farbstoff wurde entweder flächendeckend (Abb. 11) oder linear (Abb. 10) aufgetragen. Innerhalb der Malerei wurden diverse Auftragstechniken entwickelt. Die Motive sind entweder einfarbig oder zwei- bis sogar mehrfarbig.

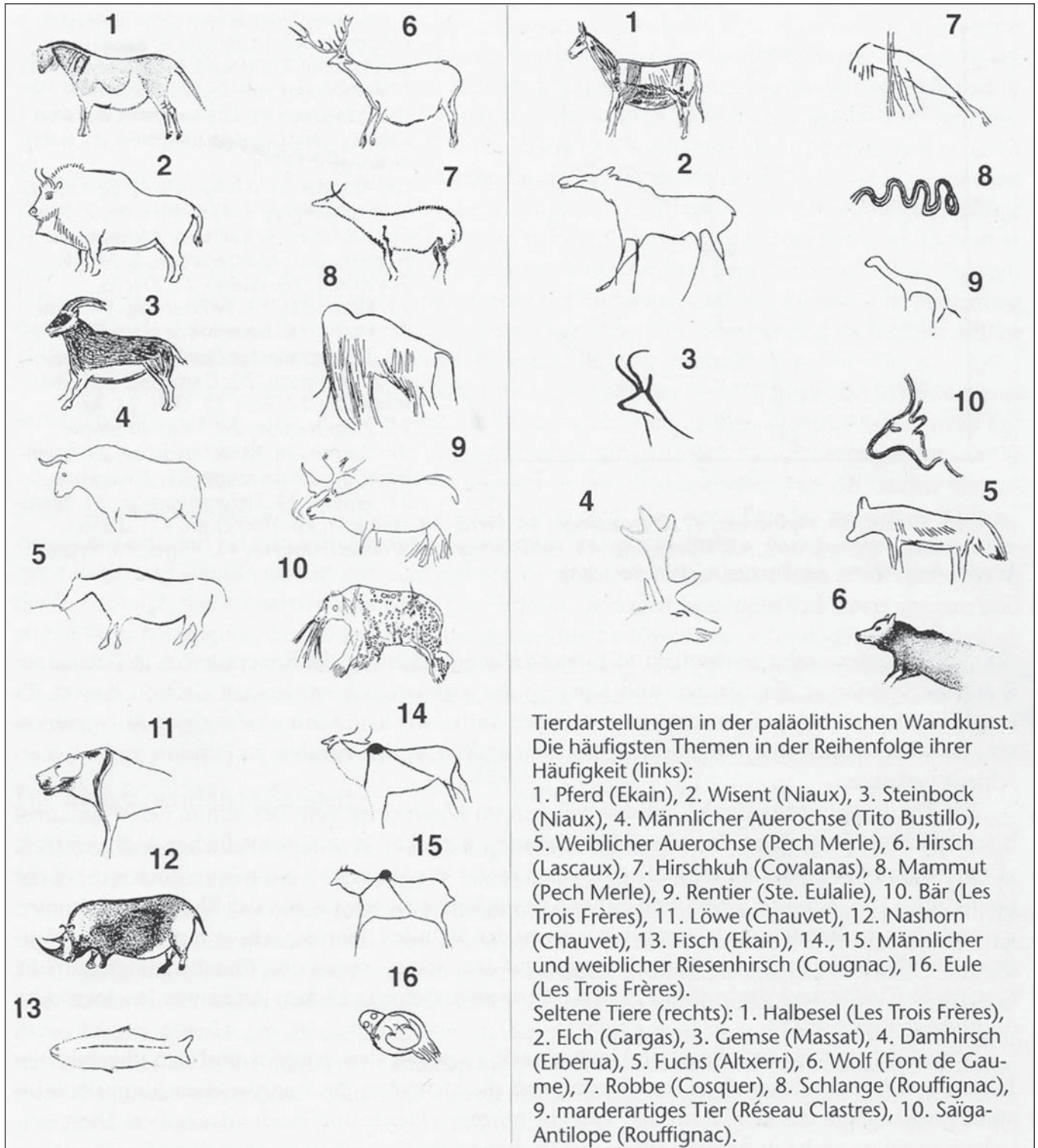


Abb. 3: Tierdarstellungen in der altsteinzeitlichen Höhlenkunst (LORBLANCHET 1997)

Demgegenüber ist die Gravierung eine Technik des Abtragens. Mit Hilfe eines spitzen Gegenstandes, in der Regel ein Gerät aus Feuerstein, wurden eine oder mehrere Linien in die harte Höhlenwand gezogen (Abb. 12, 12 a - c). Die Gravierungen können sehr fein oder auch sehr stark und tief sein. Am besten können Gravierungen entdeckt werden, wenn die Höhlenwände systematisch mit Streiflicht von verschiedenen Einfallswinkeln abgesucht werden. Bei einer direkten Beleuchtung der Wände sind sie oft kaum zu erkennen. In Höhlen mit weichen Wänden konnten die Linien auch mit den Fingern oder mit einem weichen Gegenstand angebracht werden. Vor allem aus den französischen Pyrenäen sind auch Gravierungen auf dem Lehm Boden bekannt.

Eine sehr tiefe Abtragungstechnik, die nahezu plastisch ist, ist die Technik des Reliefs (Abb. 13); die Figuren heben sich stark vom Untergrund ab. Diese Methode wurde nur vereinzelt und vor allem in Felsüberhängen und weniger in Höhlen angewandt. Aus drei Höhlen in den französischen Pyrenäen ist eine erstaunliche Technik bekannt – die Modellierung. Am berühmtesten sind die zwei aus Lehm modellierten Bisons aus der Höhle Le Tuc d'Audoubert (Abb. 14). Jedes dieser Bisons hat eine Länge von rund 60 cm. Dank der geschützten Lage im tiefsten Inneren der Höhle und der konstanten klimatischen Verhältnisse haben sich diese Figuren seit rund 15.000 Jahren bis heute erhalten. Sehr wahrscheinlich wurden zahlreiche Bodengravierungen durch das unsachgemäße Verhalten von Besuchern, die diese Gravi-

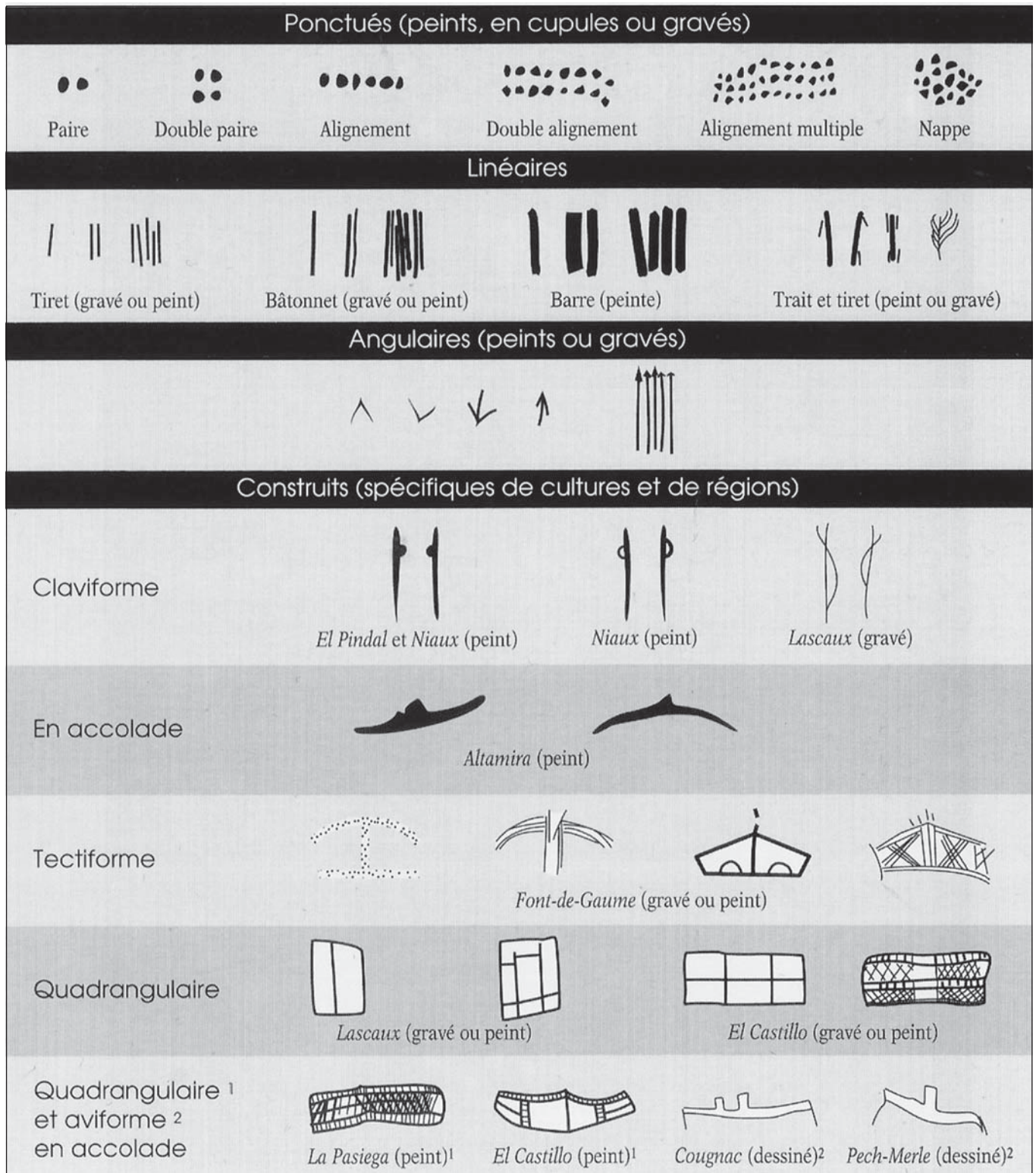


Abb. 4: Auswahl von Zeichen in der altsteinzeitlichen Höhlenkunst (VIALOU 1998)

rungen nicht bemerkten, zertrampelt und somit zerstört. Auch können sich urgeschichtliche Menschen- und Tierspuren, Feuerstellen, Objekte sowie Tier- und Menschenknochen auf dem Höhlenboden befinden. In solchen Fällen dürfen keine Veränderungen vorgenommen werden, weil die urgeschichtlichen Funde in ihrem Kontext für die Forschung wichtig sind. Die entsprechende Landesarchäologie sollte kontaktiert werden.

#### Altsteinzeitliche Kleinkunst in Deutschland

In verschiedenen Teilen Deutschlands wurden schon zahlreiche mobile Kleinkunstobjekte gefunden. Hier soll nur auf die wichtigsten Regionen eingegangen werden. Abb. 15 zeigt die Ver-

breitung der bis jetzt bekannten jungpaläolithischen Fundstellen in Deutschland, die Kleinkunst geliefert haben.

Im Gebiet der Schwäbischen Alb (Baden-Württemberg) liegen bedeutende Fundstellen aus der Zeit des älteren Jungpaläolithikums, dem Aurignacien (ca. 35.000–28.000 B.P.) vor, die sehr schöne Beispiele von Kleinkunst geliefert haben. Es handelt sich hierbei vor allem um vollplastische Figuren von sehr hoher Qualität, die aus Mammutelfenbein gefertigt wurden. Es sind dies die Fundstellen Vogelherd und Hohlenstein-Stadel im Lonetal sowie Geissenklösterle und Hohler Fels im Achtal. Während einige Fundstellen schon in der ersten Hälfte des 20. Jh. vollständig untersucht wurden, werden andere heute noch von der Ab-

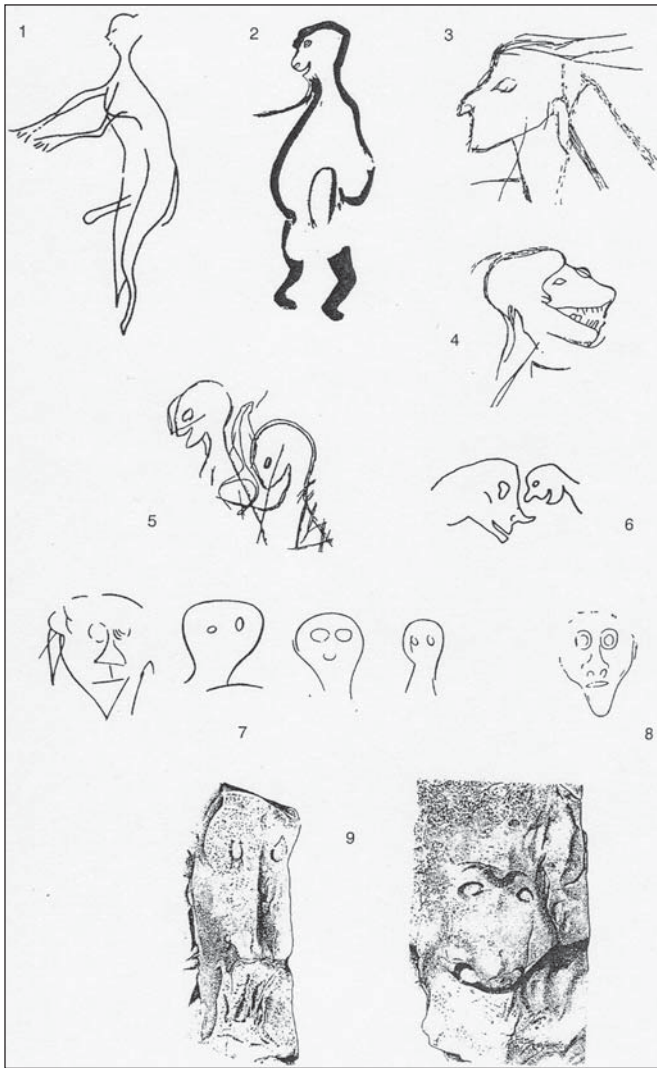


Abb. 5: Menschendarstellungen der altsteinzeitlichen Höhlenkunst: 1 Sous-Grand-Lac, 2 Le Portel, 3-4 Massat, 5 Los Casares, 6 Rouffignac, 7 Marsoulas, 8 Labastide, 9 Altamira (SANCHIDRIAN 2005)

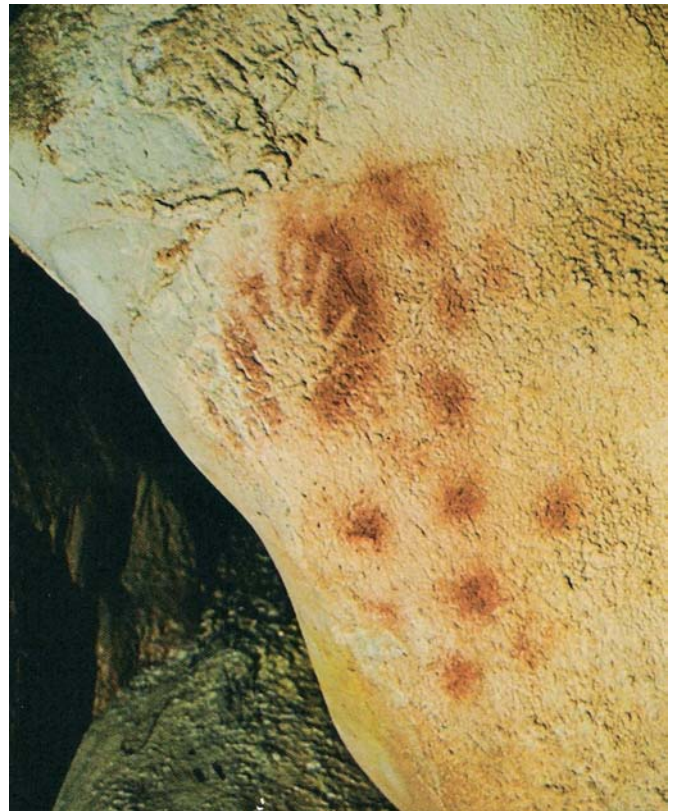


Abb. 6: Negative Hand und ungeordnete Anordnung von Punkten in Rot aus Pech-Merle (nach einer käuflichen Postkarte)

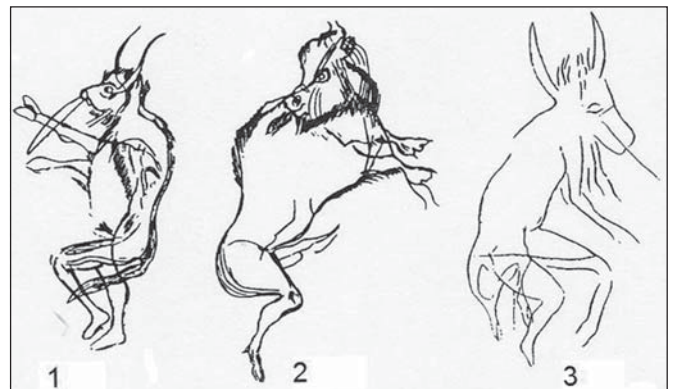


Abb. 7: Mischwespen in der altsteinzeitlichen Höhlenkunst: 1-2 Les Trois-Frères, 3 Gabillou (SANCHIDRIAN 2005)



Abb. 8: Vogel aus der Höhle Altxerri. Graviert (modifiziert) sind das Auge, die Brust, die Bauchlinie, das hintere Körperteil und der Schwanz (ALTUNA 1996).



Abb. 9: Kombination von Malerei und Gravierung, Lascaux (BATAILLE 1955)



Abb. 11: Fries von Cougnac (LORBLANCHET 1988)

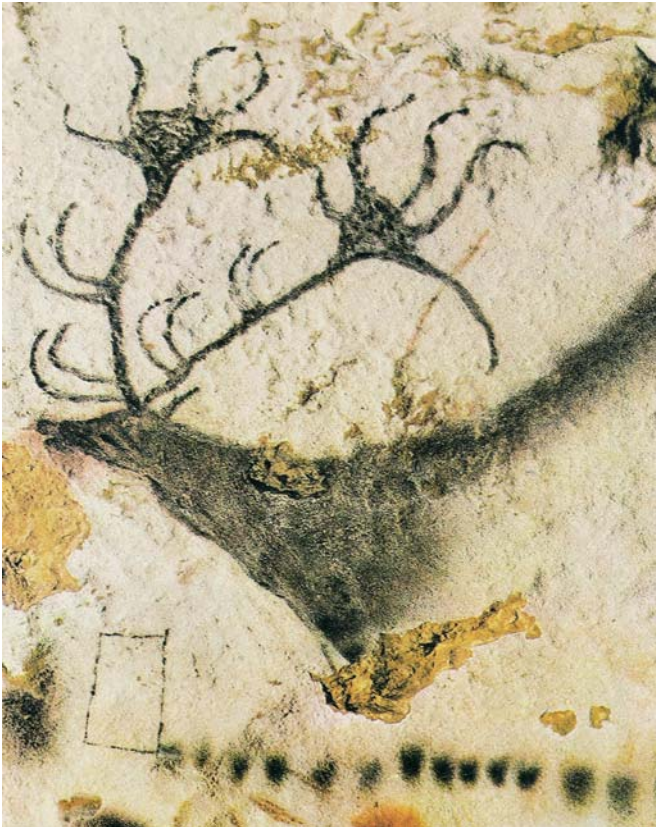


Abb. 10: Hirsch mit Punktreihe und Rechteckzeichen, Lascaux (BATAILLE 1955)



Abb. 12: Gravierung eines Wollnashorns und eines Hirschkuhkopfes aus der Höhle Les Combarelles (ARCHAMBEAU 1989)

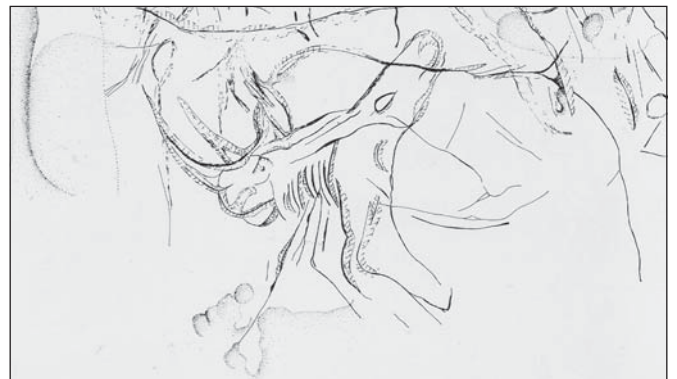


Abb. 12a



Abb. 12c

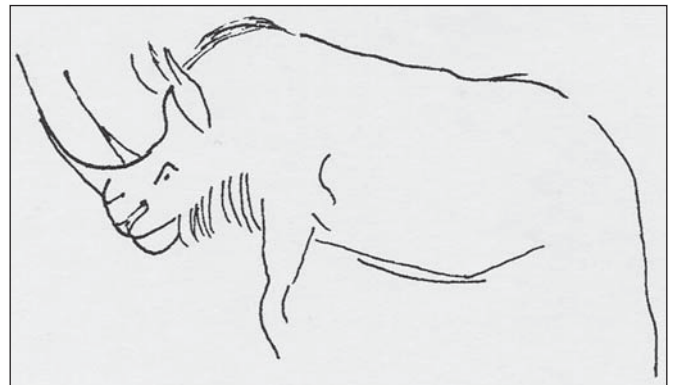


Abb. 12b

Abb. 12a-c: Gesamtumzeichnung und Umzeichnung Wollnashorn bzw. Hirschkuhkopf (BARRIÈRE 1997)

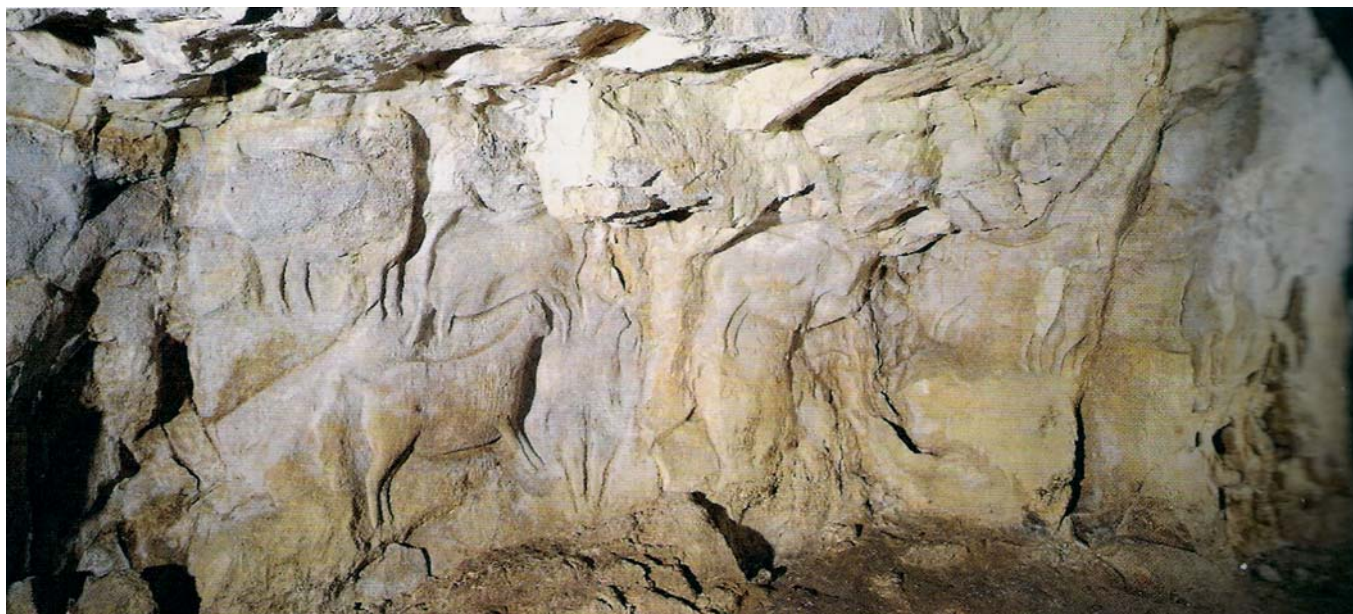


Abb. 13: Tierdarstellungen in der Technik des Reliefs aus dem Felsüberhang Roc-aux-Sorciers (PINCON & IAKOVLEVA 1997)

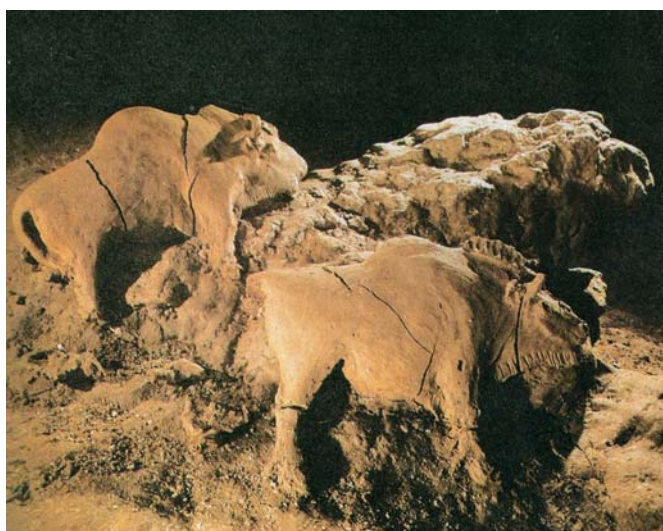


Abb. 14: Die aus Lehm modellierten Bisons aus der Höhle Le Tuc d'Audoubert (VIALOU 1998)

teilung für Ältere Urgeschichte und Quartärökologie der Universität Tübingen untersucht. Dargestellt sind vor allem unterschiedliche Tiere, wie z.B. Höhlenlöwe, Mammut, Pferd, Vogel, aber auch Mischwesen wie der bekannte Löwenmensch vom Hohlenstein-Stadel (vgl. u.a. BOSINSKI 1982, HAHN 1986, MÜLLER-BECK et al. 1987, WEHRBERGER 2005). Der Vogelherd wurde bereits in den 30er Jahren des 20. Jh. vollständig von G. Riek ausgegraben. Seit 2005 untersucht die Universität Tübingen den Abraum Rieks und wurde fündig. Man fand eine vollständige, aus Elfenbein hergestellte Vollplastik eines Mammuts, welche in ihrer Ausführung und Qualität einzigartig ist (CONARD et al. 2007, Mitt. Verb. dt. Höhlen- u. Karstforscher 2008/1).

Auch das in Bayern gelegene Altmühltal bei Essing ist sehr reich an altsteinzeitlichen Fundstellen. In der Mittleren Klause wurde ein Lochstab mit stattlicher Länge von 42 cm gefunden, auf dem ein Tierkopf in Frontalansicht, sehr wahrscheinlich ein Wildrind, abgebildet ist. Aus der nahe gelegenen Oberen Klause stammen ein flaches Elfenbeinstück mit einer Mammutgravierung und eine 16 cm lange Kalkplatte mit roten Punktreihen. Diese Funde datieren in das jüngere Jungpaläolithikum, das Magdalénien, und sind rund 15.000 Jahre alt (BOSINSKI 1982, MÜLLER-BECK et al. 1987).

Die am Mittelrhein bei Neuwied gelegenen Fundstellen Gönnersdorf und Andernach haben ebenfalls zahlreiche Kunstwerke geliefert. Beide Fundstellen datieren ins Magdalénien. Vor allem die zahlreichen gravierten Schieferplatten haben besonders Gönnersdorf auch außerhalb der deutschen Urgeschichtsforschung bekannt gemacht. Dargestellt sind unterschiedliche Tierarten, unter denen Mammute und Pferde überwiegen, und zahlreiche, oft abstrakte Frauendarstellungen. Neben den Gravierungen von Frauen wurden aber auch aus Elfenbein, Knochen oder Schiefer hergestellte Frauenstatuetten gefunden. Diese Frauendarstellungen vom „Typ Gönnersdorf“ wurden auch in zahlreichen anderen Gegenden Europas gefunden. Auch in der französischen Höhlenkunst, vor allem in Südwestfrankreich, gibt es Frauendarstellungen dieses Typs (vgl. u.a. BOSINSKI 1982, MÜLLER-BECK et al. 1987).

Eine andere fundreiche Region mit magdalénienzeitlicher Kleinkunst ist der mitteldeutsche Raum in Sachsen-Anhalt und Thüringen (vgl. u.a. BOSINSKI 1982, BRAUN in Druck, MÜLLER-BECK et al. 1987). Die in Thüringen gelegene Kniegrotte lieferte neben zahlreichen kulturellen Hinterlassenschaften auch schöne Beispiele für die Kleinkunst des Magdalénien. In der Teufelsbrücke, ebenfalls Thüringen, wurden rund 22 gravierte Tonschieferplättchen und Gerölle mit unterschiedlichen Motiven (WÜST 1998) gefunden. Bedeutsam ist das in der gleichen Fundstelle gefundene Speerschleuderende mit „rudimentärem Pferdekopf“ (BOSINSKI 1982). Die nächsten Parallelen hat dieser Fund in der schweizerischen Fundstelle Kesslerloch nahe dem Bodensee und dann erst wieder entlang der französischen Pyrenäen und in Südwestfrankreich (BOSINSKI 1982, BRAUN 2005). Aus den Freilandstationen von Nebra (Sachsen-Anhalt) und Oelknitz (Thüringen) sind u.a. Frauenstatuetten vom Typ Gönnersdorf bekannt (vgl. BOSINSKI 1982, BRAUN in Vorbereitung, MÜLLER-BECK et al. 1987) und weisen Parallelen mit anderen magdalénienzeitlichen Fundstellen und den Motiven dieses Frauentyps aus der südwestfranzösischen Höhlenkunst auf.

#### Altsteinzeitliche Höhlenkunst in Deutschland ?

Schon diverse Autoren haben diese Frage gestellt (vgl. u.a. BEDNARIK 2002, CONARD & FLOSS 1999, HAHN 1991, HEUSCHEN & WÜST 1999). In den 1930er Jahren entdeckte man im Kleinen Schulerloch im Altmühltal bei Kelheim eine Tiergravierung in der Wand (Abb. 16). Diese Darstellung wurde von BIRKNER (1938) als erste altsteinzeitliche Felszeichnung in Deutschland beschrie-



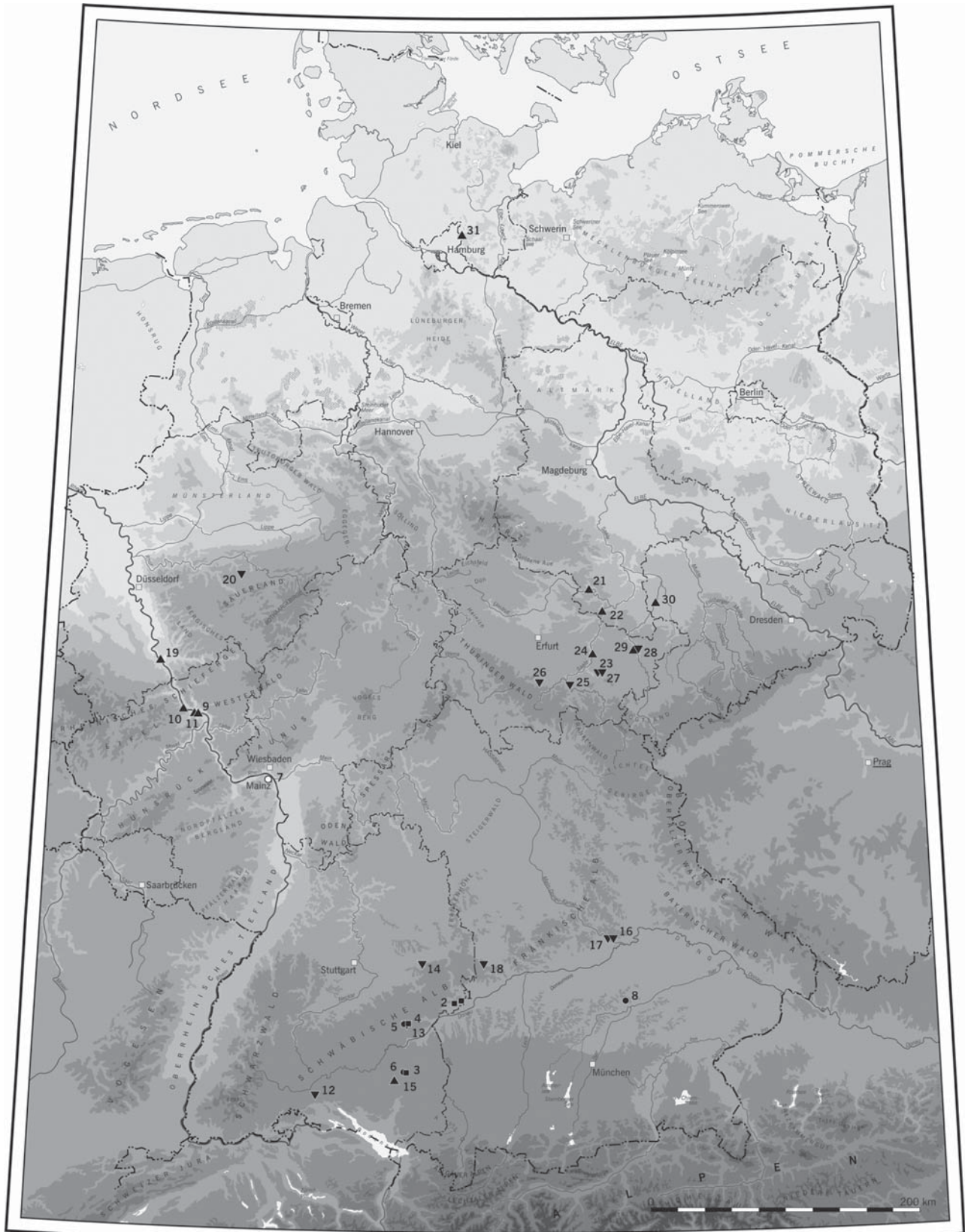


Abb. 15: Verbreitungskarte jungpaläolithischer Fundstellen in Deutschland, die mobile Kleinkunstobjekte geliefert haben:

- |  |   |
|--|---|
| ■ Aurignacien (Höhlenstation), ca. 35.000 – 28.000 BP  | ▲ Magdalénien (Freilandstation), ca. 15.000 – 11.500 BP |
| ○ Gravettien (Freilandstation), ca. 28.000 – 22.000 BP | ▼ Magdalénien (Höhlenstation), ca. 15.000 – 11.500 BP   |
| ● Gravettien (Höhlenstation), ca. 28.000 – 22.000 BP   |   |

1 Vogelherd, 2 Hohlenstein-Stadel, 3 Geissenklösterle, 4 Hohler Fels, 5 Hohler Fels, 6 Brillenhöhle, 7 Mainz-Linsenberg, 8 Weinberghöhlen (?), 9 Gönnersdorf, 10 Andernach-Martinsberg, 11 Niederbieber, 12 Petersfels, 13 Hohler Fels, 14 Kleine Scheuer, 15 Schussenquelle, 16 Obere Klaus, 17 Mittlere Klaus, 18 Hohlenstein, 19 Bonn-Oberkassel, 20 Balver Höhle, 21 Nebra, 22 Saaleck, 23 Kniegrotte, 24 Oelknitz, 25 Teufelsbrücke, 26 Bärenkeller, 27 Urdhöhle, 28 Lindenthaler Hyänenhöhle, 29 Gera (div. Fundstellen), 30 Groitzsch, 31 Poggenwisch

Kartengrundlage: D 1000, Bundesamt für Kartographie und Geodäsie, Nr. 1/2002, Kartierung N. Seeländer, LDA Sachsen-Anhalt

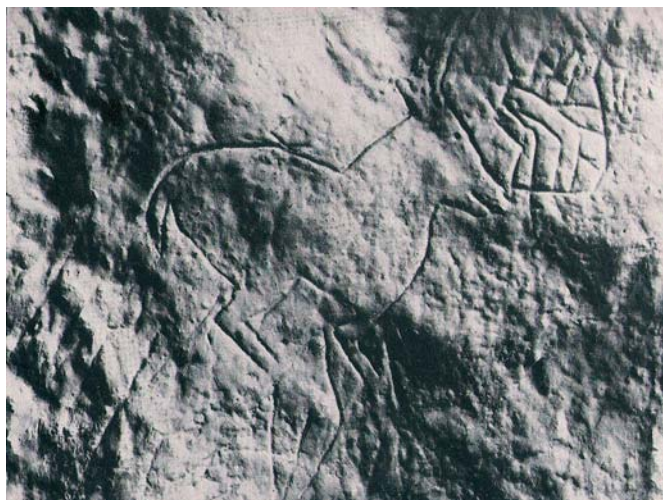


Abb. 16: Tiergravierung aus dem Kleinen Schulerloch (BIRKNER 1938)

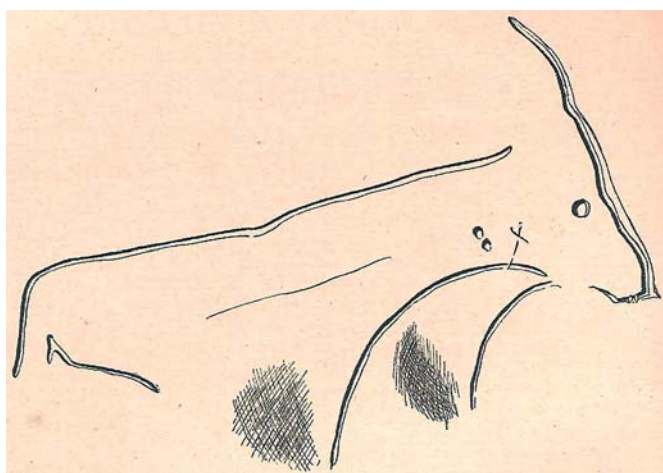


Abb. 17: Angebliche Gravierung aus der Kastlhöhle (BOHMERS 1939)

ben. Später wurden unmittelbar neben dieser Darstellung Runen gefunden (Abb. 18). Autoren neuerer Untersuchungen an dieser Darstellung lehnen aber ihre Datierung in die Altsteinzeit ab und ordnen sie in die gleiche Zeit ein, in der die Runen angebracht wurden (DÜWEL et al. 2006). 1939 publizierte Bohmers die Gravierung einer Tierfigur in der Kastlhöhle im Altmühltal (Abb.17). Nach mdl. Mitt. von Chr. Züchner, Erlangen, gibt es aber nach allgemeiner Überzeugung diese Figur gar nicht.

1991 publizierte Hahn durch Frostsprengung abgeplatzte Wandfragmente, die in den gravettienzeitlichen Schichten vom Hohlen Fels bei Schelklingen im Achtal auf der Schwäbischen Alb zum Vorschein kamen. Sie tragen z.T. deutliche Spuren von Bärenschliff und feine, vom Menschen ausgeführte Ritzlinien. Figürliche Motive wurden nicht entdeckt.

BEDNARIK (2002) erwähnt bemalte Kalkfragmente von Fundorten aus der Schwäbischen Alb, die Hinweise auf Höhlenkunst geben könnten. Nach mdl. Mitt. von H. Floss handelt es sich bei vielen aber lediglich um natürliche Färbungen des Gesteins (vgl. aber auch CONARD & FLOSS 1999).

Als 1998 bei Grabungen in einer magdalénienzeitlichen Schicht des Hohlen Felses abermals ein max. 76 mm langes, 59 mm breites und 17 mm dickes Kalksteinbruchstück mit roten Farbpunkten (Abb. 19) zum Vorschein kam, wurde die Frage erneut aufgegriffen, ob es sich hier um einen Beweis für Höhlenkunst in Deutschland handelt (CONARD & FLOSS 1999). Es könnte ja ein

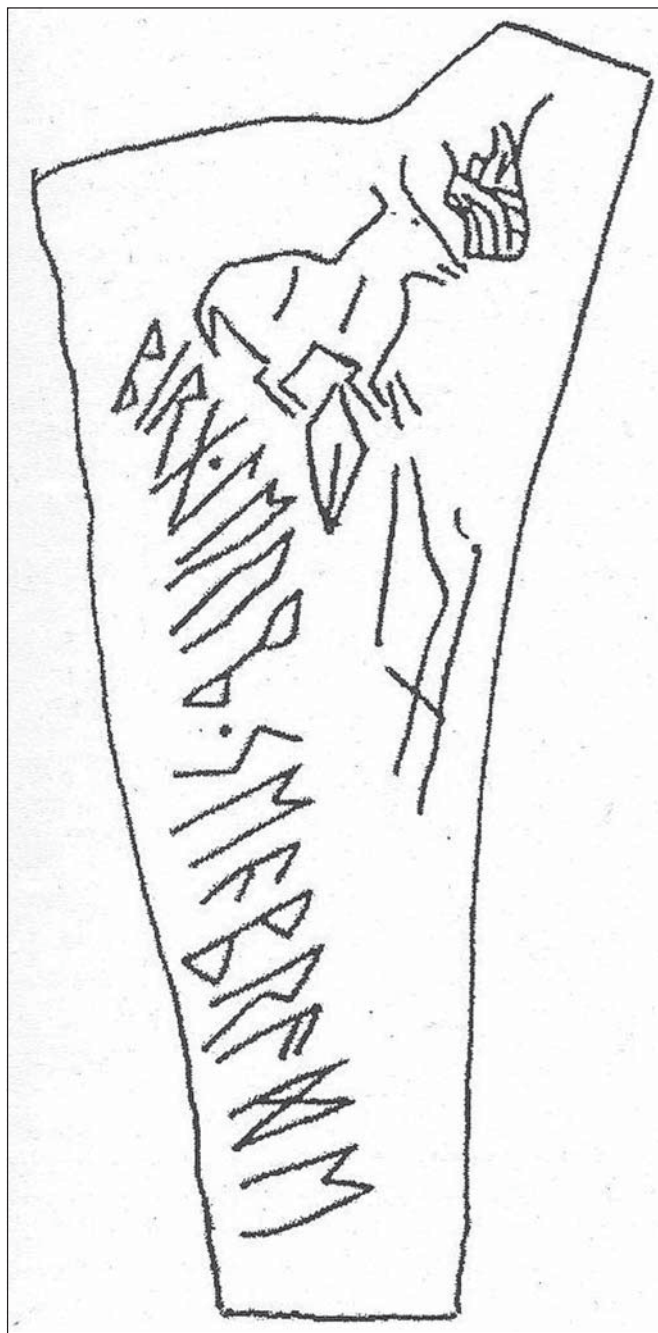


Abb. 18: Umzeichnung der Tiergravierung und der Runenzeichen aus dem Kleinen Schulerloch (DÜWEL et al. 2006)

Bruchstück von der Wand sein, welches durch Frostsprengung in die archäologische Schicht gefallen ist. Aber auch dieses Stück ist nach mdl. Mitt. von H. Floss nur ein Kleinkunstobjekt und hat mit Höhlenkunst nichts zu tun.

Obwohl in Deutschland bis jetzt noch keine eindeutigen Anzeichen von Höhlenkunst gefunden wurden, bestehen immer noch Chancen, dass sich dies eines Tages ändern wird. Viele Autoren, u.a. BEDNARIK (2002), CONARD & FLOSS (1999), HAHN (1991) und HEUSCHEN & WÜST (1999), gehen davon aus, dass sich altsteinzeitliche Höhlenkunst in Mitteleuropa wegen des ungünstigen Klimas nicht erhalten konnte. Jedoch befinden sich in den französischen und spanischen Höhlen auch Darstellungen weit im Inneren der Höhlen. Da es auch in Deutschland weitverzweigte Höhlensysteme gibt, könnte sich altsteinzeitliche Höhlenkunst in entlegenen Bereichen trotz der ungünstigen klimatischen Verhältnisse erhalten haben.

Das häufige Vorkommen von jungpaläolithischer Kleinkunst in Deutschland lässt darauf schließen, dass es auch hier Höhlenkunst gegeben haben muss. Für die Schweiz, wo bis jetzt nur zahlreiche Kleinkunstobjekte aus dem Magdalénien gefunden wurden, gilt dasselbe. Hier erfolgte ein Aufruf durch den Autor anlässlich des Schweizerischen Höhlenkongresses in Le Sentier-Orient im Herbst 2007 (BRAUN 2007).

Auch Bahn, der Mitentdecker der ersten Höhle mit altsteinzeitlicher Höhlenkunst in England, meint: „*Since portable art of the period has long been known in this country, it has always seemed probable that parietal art must also have existed*“ (BAHN et al., 2003). Daraufhin untersuchten Bahn und andere Urgeschichtsforscher systematisch englische Höhlen mit besonders vorteilhaften Beleuchtungsmethoden. Schließlich wurden sie in der Church Hole Cave in Creswell Crags in der Grafschaft Derbyshire fündig (BAHN et al. 2003, PETTIT et al. 2007). Dort war bereits in der zweiten Hälfte des 19. Jh. in einer benachbarten Höhle ein Kleinkunstobjekt gefunden worden.

Entweder konnte sich die Höhlenkunst in Deutschland aus klimatischen Gründen nicht erhalten oder sie wurde noch nicht entdeckt. Es besteht also immer noch die Chance, dass eines Tages in Deutschland eine Höhle mit eindeutigen paläolithischen Darstellungen entdeckt wird.

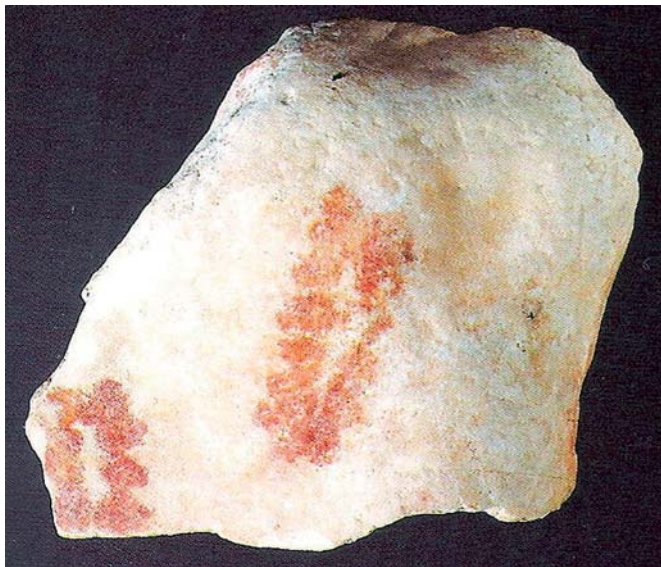


Abb. 19: Kalksteinbruchstück mit roten Farbpunkten aus dem Hohlen Fels (CONARD & FLOSS 1999)

### Aufruf an alle Speläologen

Da es in den meisten Fällen die Speläologen sind, welche in Frankreich oder Spanien die Darstellungen von Höhlenkunst finden, möchte ich hiermit alle Höhlenforscher ermuntern, nach Höhlenkunst Ausschau zu halten. Auch wenn es sich nur um eine einzige oder um sehr wenige, aber eindeutige paläolithische Darstellungen handelt, wären sie für die deutsche Urgeschichtsforschung von sehr großer Bedeutung.

Jedes Indiz, auch das Vorhandensein von fossilen Tierknochen, ist für die Wissenschaft sehr wichtig. In diesem Fall sollte auf jeden Fall die entsprechende Landesarchäologie oder eine andere zuständige Behörde benachrichtigt werden. Im Zweifelsfall bitte ich alle Höhlenforscher, auch mich zu kontaktieren (IngmarBraun@gmx.ch). Ich stelle mich gern als Ansprechpartner für Fragen und Antworten bezüglich eiszeitlicher Höhlen- und Kleinkunst zur Verfügung. In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, dass von Heuschen und Wüst 1995 die Archäologisch-Speläologische Vereinigung (ASVR) ins Leben gerufen wurde, die sich 1997 dem VdHK anschloss (HEUSCHEN & WÜST

1999). In diesem Sinne hoffe ich, dass in den nächsten Jahren die erste paläolithische Darstellung in einer Höhle in Deutschland entdeckt wird.

### Literatur

- ALTUNA, J. (1996): Ekain und Altxerri bei San Sebastian. Zwei altsteinzeitliche Bilderhöhlen im spanischen Baskenland. – Jan Thorbecke Verlag, Sigmaringen
- ARCHAMBEAU, M. & C. (1989): Les Combarelles. – Pierre Fanlac
- BAHN, P.G. & VERTUT, J. (1997): Journey through the Ice Age. – University of California Press, Berkeley, Los Angeles
- BAHN, P.G., PETTIT, P. & RIPOLL, S. (2003): Discovery of Palaeolithic cave art in Britain. – *Antiquity* 296: 227–231
- BARRIÈRE, C. (1997): Les Grottes des Combarelles. – Paléo Hors Série, Angoulême
- BATAILLE, G. (1955): Die vorgeschichtliche Malerei Lascaux oder die Geburt der Kunst. – Skira, Genf
- BEDNARIK, R. G. (2002): Paläolithische Felskunst in Deutschland? – *Archäol. Inform.* 25 (1/2): 107–117
- BIRKNER, F. (1938): Die erste altsteinzeitliche Felszeichnung in Deutschland. – *Bayer. Vorgeschichtsbl.* 15: 59–64
- BOHMERS, A. (1939): Die Felszeichnung in der Kastlhöhle. – *Germanien*, S. 39–40
- BOSINSKI, G. (1982): Die Kunst der Eiszeit in Deutschland und der Schweiz. – Habelt Verlag, Bonn
- BRAUN, I. (2005): Die Kunst des schweizerischen Jungpaläolithikums (Magdalénien). – *Helvetia Archaeologica* 141/142: 41–63
- BRAUN, I. (2007): Altsteinzeitliche Höhlenkunst in der Schweiz? – Schweizerische Gesellschaft für Höhlenforschung (Hrsg.): Akten 12. Nat. Congr. Höhlenforsch., Vallée du Joux, 15.–17.9.2007, S. 24–32
- BRAUN, I. (in Druck): Künstlerische Zeugnisse aus der Altsteinzeit in Mitteldeutschland. – *Archäologie in Sachsen-Anhalt* 6, 2009
- BREUIL, H. (1952): 400 siècles d'art pariétal. – Centre d'études et de documentation préhistoriques, Montignac
- CONARD, N. J., LINGNAU, M. & MALINA, M. (2007): Einmalige Funde durch die Nachgrabung am Vogelherd bei Niederstrotzingen-Stetten ob Lontal, Kreis Heidenheim. – *Archäol. Ausgrab. in Baden-Württemberg* 2006: 20–24
- CONARD, N. J. & FLOSS, H. (1999): Ein bemalter Stein vom Hohlen Fels bei Schelklingen und die Frage nach paläolithischer Höhlenkunst in Mitteleuropa. *Archäol. Korrespondenzbl.* 29: 307–316.
- DÜWEL, K., NEDONNA, R., EICHNER, H., ZÜCHNER, C. & PIEPER, P. (2006): Studien zur Runeninschrift im Kleinen Schulerloch. – *Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde* 51: 317–392
- GRÜNIG, G. (2005): Die Reise zu den Höhlen mit Malerei. – Tectum, Marburg
- HAHN, J. (1986): Kraft und Aggression – Die Botschaft der Eiszeitkunst im Aurignacien Süddeutschlands? – Tübingen
- HAHN, J. (1991): Höhlenkunst aus dem Hohlen Fels bei Schelklingen, Alb-Donau-Kreis. – *Archäol. Ausgrab. in Baden-Württemberg* 1990
- HEUSCHEN, W. & WÜST, K. (1999): Höhlenkunst in Deutschland? Projekte der Archäologisch-Speläologischen Vereinigung Rheinland (ASVR). – *Mitt. Verb. dt. Höhlen- und Karstforscher* 45(4): 162–163

- IAKOVLEVA, L. & PINCON, G. (1997): La Frise sculptée du Roc-aux-Sorciers. – CTHS, Paris
- LEROI-GOURHAN, A. (1971): Prähistorische Kunst – Die Anfänge der Kunst in Europa. – Herder, Freiburg i. Br.
- LORBLANCHET, M. (1988): Art préhistorique du Quercy. – Editions Loubatières, Toulouse
- LORBLANCHET, M. (1997): Höhlenmalerei – Ein Handbuch. – Jan Thorbecke, Sigmaringen
- MÜLLER-BECK, H. (Hrsg.) (1987): Eiszeitkunst im süddeutsch-schweizerischen Jura – Anfänge der Kunst. – Theiss, Stuttgart
- PETTITT, P., BAHN, P. & RIPOLL, S. (Hrsg.) (2007): Palaeolithic Cave art at Creswell Crags in European Context. – Oxford University Press
- ROUSSOT, A. (2002): L'art préhistorique. – Sud Ouest Université, Bordeaux
- SANCHIDRIAN, J.L. (2005): Manual de arte prehistorico. – Ariel Prehistoria, Barcelona
- SCELINSKI, V. E. & SIROKOV, V. N. (1999): Höhlenmalerei im Ural – Kapova und Ignatievka. Die altsteinzeitlichen Bilderhöhlen im südlichen Ural. – Jan Thorbecke, Sigmaringen
- TOSSELLO, G. & FRITZ, C. (2006): „La Vénus et le Sorcier“ Les figurations humaines pariétales au Magdalénien. – Préhistoire, Art et Sociétés LX (2005): 7–24
- VIALOU, D. (1998): L'art des grottes. – Editions Scala, Paris
- WEHRBERGER, K. (2005): Der Löwenmensch. – Ulmer Museum
- WÜST, K. (1998): Die gravierten Gerölle und Plättchen des Magdalénien-Fundplatzes „Teufelsbrücke“ bei Saalfeld“. – Alt-Thüringen 32: 98–142

**Anschrift des Autors:** Dipl.-Phil. Ingmar M. Braun, Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, Landesmuseum für Vorgeschichte, Richard-Wagner-Str. 9, 06114 Halle (Saale), E-Mail IngmarBraun@gmx.ch und ibraun@lda.mk.sachsen-anhalt.de

Der Autor hielt zum gleichnamigen Thema ein Referat anlässlich der 48. Jahrestagung des Verbandes der deutschen Höhlen- und Karstforscher e.V. in Breitscheid/Westerwald vom 21.5.–25.5.2008.

## Forschung Aktuell

Zusammenstellung: M. Krause, M. Laumanns

### Frankreich

#### Grotte des Chamois (Haute-Provence)

Eine Serie bedeutender Neuentdeckungen hat die Länge der Grotte des Chamois (Castellet-les-Sausses) seit 2007 von wenigen hundert Metern auf 3.031 m und die Tiefe auf 118 m (-3/+115 m) anwachsen lassen. Die Höhle liegt in einer senkrechten Felswand über der Quelle Source du Coulomp und ist schwierig zu erreichen. Zudem beginnt sie mit drei kurzen Siphons. Diese wurden erst 1982 überwunden. Die Umkehr erfolgte aber 300 m vom Eingang entfernt in einer niedrigen Schichtfuge. Bis 2007 tat sich nichts weiter, bis eine Gruppe aus mehreren französischen Clubs die Forschung wieder aufnahm. Schnell konnte der höher liegende weiterführende Hauptgang von 5-10 m Durchmesser gefunden werden. Bis Sommer 2008 waren rund 1,7 km Gänge bekannt. Ende September 2008 wurde dann ein 30 m hoher Schacht erklettert, der den weiteren Zugang zum Hauptgang der Höhle ermöglichte – nun ein Canyon von 5-8 m Breite und 40 m Höhe, der weiter aufwärts führte. An der Basis des 30 m-Schachts konnten ebenfalls weitere aufwärts führende großräumige Gänge entdeckt werden. Insgesamt kamen nochmals 1,3 km hinzu. Es gibt noch aussichtsreiche Fortsetzungen, die jedoch technische Kletterei erfordern.

**Quelle:** Spelunca 112 (2008)

### Gabun

#### Gabun 2008

Eine von der NSS und National Geographic finanziell unterstützte speläologische Expedition im Juli/August 2008 ins extrem reiseture Gabun (Zentralafrika) konnte spannende Ergebnisse erzielen: 13 Höhlen kamen in Südgabun (Lébamba-Ndendé) ins Messbuch, darunter aus dem Stand die mit Abstand neue längste Höhle des Landes. Die Grotte de Mbenaltembe, bereits 1982 auf 700 m von französischen Geologen erkundet, wurde

mit mehreren weiteren Höhlen der Umgebung zusammengeslossen und hat nun 2.380 m Länge. Das labyrinthische System besitzt sieben Eingänge und viele Schlufstrecken. Ein unterirdischer Bach durchquert die Höhle. In der Grotte de Nguedi Eduma musste die Vermessung wegen Zeitmangel nach 830 m abgebrochen werden. Ein Fluss strömt durch die Höhle, die sicherlich mehr als 1 km Gesamtlänge besitzt. Auch der 50 m breite und 7 m hohe Hauptgang der Grotte de Ndongou, dessen Dokumentation vor einem tiefen See nach 380 m beendet wurde, war beeindruckend. Insgesamt wurden 5.590 m Gänge vermessen. Die Höhlen sind in über 2 Mrd. Jahren alten präkambrierten Kalken entwickelt. Kompletter Expeditionsbericht demnächst in den „Berliner Höhlenkundlichen Berichten“ (Appetithäppchen in den Verbandsmitteilungen).

**Quelle:** pers. Mitt. M.Laumanns

### Hawaii

#### Die Pueo Cave auf Hawaii ...

... ist momentan die 13.-längste Lavahöhle der Welt mit 21.160 feet (rund 7 km) vermessenen Gängen. Die Höhle wurde erst in 2004 entdeckt und von US-amerikanischen Höföfen bis 2007 vermessen. Es gibt noch einige Fortsetzungsmöglichkeiten.

**Quelle:** NSS News (Dezember 2008)

### Kambodscha

#### „Die (vorläufig) Zweite“

In 1995/96 hatte ein deutsches Forscherteam die bisher erste und einzige systematische speläologische Dokumentation in Kambodscha durchgeführt. Damals herrschte noch Bürgerkrieg und lediglich der Turmkarst an der Südküste bei Kampot/Kampong Trach konnte eingehender untersucht werden. Dort wurde die längste Höhle Kambodschas (1.880 m) entdeckt – im Vergleich mit anderen Ländern SO-Asiens also sehr moderat. Allerdings war die Höhlendichte hoch und in den Höhlen konnten 1.500 Jahre alte indische Tempel entdeckt werden, die der Wissenschaft zuvor unbekannt waren.

Seit dem Verschwinden der Roten Khmer hat sich Kambodscha